Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 29. September 1909. 34. Jahrgang.

Laut rauscht es im herbstlichen Blätter-Walde.

Wir meinen diesmal aber nicht den Wald, in dem die rot und gelb sich färbenden Blätter zu fallen beginnen, sondern den Wald der Zeitungsblätter, der ja sein Papier-Material allerdings auch aus den Forsten draußen beziehen muß. Und hier will jetzt zum Herbst-Quartal selbstverständlich kein Blatt fallen, sondern steigen, in der Zahl der Abonnenten und in der Fülle der Anzeigen, zum Besten wieder seiner Leser selbst, die in den Spalten ihres heimatlichen Organs dann immer energischer und tatkräftiger ihre Interessen gepflegt und gefördert finden. Wir hören heute so viel von Heimatkunst und Heimatschutz. Nun, wir meinen, die Heimatlektüre ist nicht weniger wichtig, ja, unter Umständen noch bedeutsamer, denn die wirksamste Vertreterin und Führerin in allen heimatlichen Angelegenheiten ist und bleibt nun einmal die Lokalpresse, an die sich erfahrungsmäßig alle Kreise der Bevölkerung mit ihren Wünschen wenden. Es ist wie bei einer Quelle, der viele einzelne Rinnsale äußerlich unsichtbar zufließen, und die dann ihr plätscherndes Wasser der Oeffentlichkeit übergibt. Das große Schlagwort unserer modernen Zeit ist die Sensation, nur — daß davon niemand leben kann. Hier muß die Pflege der gewerblichen und Berufs-Interessen in der Heimat helfen, Aus diesem Grunde und dann ferner aus lokalpatriotischem Sinne hält auch die Bewohnerschaft unseres Ortes und Kreises es für ihre Pflicht, in erster Linie Abonnent des am Orte erscheinenden Blattes zu sein, wenden Behörden und mit der Zeit fortschreitende Geschäftsleute ihre Bekanntmachungen und Anzeigen unserm Blatte zu, weil dieses in allen Schichten der einheimischen Bevölkerung, für die ihre Veröffentlichungen bestimmt sind, gelesen wird.

Das wird auch fernerhin so bleiben, und wir danken allen beteiligten Abonnenten, Behörden und Inserenten hierfür, indem wir zugleich versichern, auch in Zukunft an dem immer weiteren Ausbau unseres Blattes nach Kräften zu arbeiten und die Interessen der engeren Heimat nach den verschiedensten Richtungen hin zu pflegen und zu vertreten, und indem wir an diese Versicherung die Hoffnung knüpfen, auch zum bevorstehenden Quartalswechsel nicht nur alle bisherigen, sondern auch recht viele neue Abonnenten als Freunde und Förderer unseres Blattes begrüßen zu können.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Bekanntmachung.

Zum Herbst dieses Jahres können in die Unteroffizierschulen noch junge Leute im Alter zwischen 17 und 20 Jahren eingestellt werden.

Junge Leute, welche in eine Unteroffizierschule aufgenommen werden wollen, haben sich sobald als möglich an einem Wochentage, vormittags, hier persönlich zu melden und sind folgende Schriftstücke vorzulegen:

a) ein von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks (Landratsamt) ausgestellter Meldeschein,
b) der Konfirmationsschein oder ein Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Die Bedingungen für die Aufnahme in eine Unteroffizierschule können von hier und vom Landratsamt unentgeltlich bezogen werden.

Alle bis Ende Dezember angemeldeten geeigneten jungen Leute gelangen voraussichtlich noch in diesem Jahr zur Einstellung.

Meschede, den 18. September 1909.

Königliches Bezirkskommando.
J. A. d. B. K.
Graf v. Rittberg,
Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier.

Wochenschau.

Am 1. Oktober beginnen nun wieder eine ganze Reihe von neuen Plagen. Außer dem Scheckstempel treten in Kraft die drei Konsumsteuern, die Branntweinsteuer-Erhöhung, die Steuer auf Beleuchtungsmittel und die Zündholzsteuer. Gegen die Branntweinsteuer hat die Sozialdemokratie auf ihrem Parteitage bereits den Feldzug eröffnet. Nach der Disziplin dieser Partei zu urteilen, wird er wohl ebenso fühlbar zu merken sein wie der Bierkrieg, der seine grimmen Wogen auch in unsere Gegend gewälzt hat. Sicherlich wird aber auch die Obstruktion gegen die Verteuerung des Lichtes und des Zündholzes nicht ausbleiben, und schließlich werden die deutschen Steuerdenker die Früchte ihrer Genialität schon ernten. Außerdem tritt am 1. Oktober auch noch das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb in Kraft, das besonders der Veranstaltung schwindelhafter Ausverkäufe entgegenwirken soll.

Eine sehr warme Aufnahme hat auch der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, wie kaum anders zu erwarten war, bei seinem Wiener Antrittsbesuche gefunden. Der neue Reichskanzler hatte eine längere Audienz beim Kaiser, der ihn in jeder Weise auszeichnete; vor allem hat Bethmann-Hollweg mehrmals längere Besprechungen mit dem Leiter der österreichischen Politik, dem Grafen Aehrenthal, gehabt, worin selbstverständlich der Hauptzweck seiner ganzen Reise lag. Dem auf dem Gebiete der Auslandspolitik völlig unbewanderten deutschen Staatsmann mußte es von großem Werte sein, sich genau an Ort und Stelle über die österreichische Auslandspolitik, namentlich auf dem Balkan, genau zu informieren, da eine solche persönliche Aussprache naturgemäß von weit größerem Werte ist, als eine Einsichtnahme in die Akten oder ein schriftlicher Meinungsaustausch. Die österreichische Presse verfehlte nicht, große Sympathieartikel zu bringen und auf solche Weise die Wichtigkeit des Besuches zu betonen, der ein erneutes Zeichen für die Intimität der Beziehungen zwischen beiden Mächten darstelle. Bethmann-Hollweg hat in einem Interview seiner Genugtuung über das Resultat seiner Reise Ausdruck gegeben, wenngleich er nicht hinzuzufügen vergaß, daß irgend etwas neues bei den Besprechungen nicht in die Erscheinung getreten sei und ja auch gar nicht in Erscheinung treten konnte, da die Richtungslinie der beiderseitigen Politik durch die feste Allianz unverrückbar feststehe. In einer anderen Unterhaltung soll Bethmann-Hollweg auch auf Anfrage sich über den Abrüstungsgedanken geäußert haben, indem er auf die Frage des Besuchers, ob Deutschland gegenüber einer englischen Initiative in diesem Punkte den früheren Standpunkt (bekanntlich ablehnenden) wieder einnehmen werde, antwortete: „Man werde ja sehen und hören und es werde sich dann zeigen." Der Besucher will bei diesen Worten den Eindruck gehabt haben, daß der neue Reichskanzler in dieser Frage seinen eigenen Weg gehen werde. Ob er sich darin nicht doch täuscht? Bethmann-Hollweg ist bekanntlich in der eigentlichen Diplomatie unerfahren, diplomatischer hätte er aber kaum antworten können, und seine Bemerkung macht weit eher den Eindruck, daß er schon den bekannten Grundsatz Talleyrands sich zu eigen gemacht hat, wonach für den Diplomaten die Sprache dazu da sei, die Gedanken zu verbergen.

Eine innere Krisis ist es gleichfalls, die in der Donaumonarchie in voriger Woche akut geworden ist. Wekerle ist zwischen Wien und Budapest fast tagtäglich hin und her karriolt, indessen hat sich in den schwebenden Hauptfragen keine Verständigung erzielen lassen; den ungarischen Wünschen, speziell in der Heeresfrage, verschließt man in Wien sein Ohr, und so wird dem Ministerium, das bekanntlich schon vor mehreren Monaten demissionieren wollte, nichts anderes übrig bleiben, als sein Abschiedsgesuch einzureichen. Wie verlautet, wird aller Wahrscheinlichkeit nach der frühere Finanzminister Lukacz mit der Kabinettsbildung beauftragt werden, aber wenn es ihm wirklich gelingen sollte, ein Ministerium zustande zu bringen, so dürfte er nach Zusammentritt des Parlaments einen schweren Stand haben, da die Mehrheit desselben kaum seine Anschauung teilen wird. Eine Auflösung des ungarischen Reichstages und Ausschreibung von Neuwahlen wäre die weitere Folge und so dürfte man in der Donaumonarchie während der nächsten Monate kaum zur Ruhe kommen.

Die inneren Wirren in Griechenland sind mit der inzwischen erfolgten Abreise des Kronprinzen und anderer Mitglieder des königlichen Hauses noch keineswegs beendet. Demnächst erfolgt der Zusammentritt der Kammer und hierbei dürfte es zu neuen unerquicklichen Zusammenstößen kommen. Die Offizierskreise scheinen sich das Vorbild ihrer türkischen Kollegen zum Muster genommen zu haben, welche der Herrschaft des reaktionären Abdul Hamid ein

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Weinert merkte, wie die Aktien standen und nun ließ er nicht locker.

's ist eine bitterkalte Nacht, Hempel nehmen Sie sich nur in Acht!"

„Gar zu lange wollen wir auch nicht bleiben, Herr Oberförster!"

„Einen Vorschlag! Sie nehmen meinen Schlitten zur Heimfahrt!"

„Herr Oberförster, das kann ich unmöglich annehmen!"

„Lieber Hempel, machen wir die Sache so: Erster Schub! Ihre Frau, Sie, Fräulein Lenchen und der Golmer Förster. — Zweiter Schub, Fräulein Grete und Ratke. Ihre Aelteste nimmt so lange meine Frau unter ihre Fittiche.

Da klatschte Lene in die Hände.

„O, wär das schön!"

Hempels sträubten sich noch ein wenig.

„Ach was! — Ratke, schwören Sie mal schnell auf Ihre Försterehre, daß Sie Fräulein Grete heil und mit blanken Augen bei ihren Eltern abliefern!"

„Das will ich gerne tun, — auf meine Försterehre!"

„Na also, alter Hempel!"

Lene trampelte den Generalmarsch mit den Füßen vor Freude, Grete saß mäuschenstill, ihr Herz schlug bis zum Halse hinauf.

Mitternacht war längst vorüber, als der erste „Schub" abfuhr.

„Hempel, setzen Sie nur zu Hause gleich einen steifen Grog an, damit die „zweite Fuhre" schnell ganz auftaut, denn ich fürchte, gleich werden Sie Ratke nicht wieder los!"

Und dem wurde die Ehre zu teil, den nächsten Walzer mit Frau Weinert tanzen zu dürfen, während der Oberförster Grete Hempel engagierte.

„Sie sind mir doch nicht böse, Fräulein?"

„O, nein, Herr Oberförster!"

„Hoffentlich friert Ratke unterwegs das Mundwerk nicht fest, — auf ihren Lippen!"

Da wurde sie über und über rot.

'ne Verlobung muß mit der nötigen Romantik von statten gehen, Sie wissen, mein alter Kutscher hört verdammt schwer und sagen will ich ihm auch noch, er soll die Pferde nicht abhetzen, sonst kommen Sie womöglich zu Hause an, ehe das Grogwasser kocht!"

Nach einer knappen Stunde wurde der „zweite Schub" verladen.

„Fritz fahr hübsch langsam," schrie der Oberförster den Kutscher an, „sonst kriegst Du die Pferde zu warm in den Stall!"

Und Fritz nickte und fuhr sich mit dem Handrücken unter die tropfende Nase.

Ein paar Vereinskameraden sahen dem Schlitten nach.

„Also fix und fertig ist die Verlobung!"

„Und der Oberförster hat tüchtig nachgeholfen!" —

„Nichts für ungut, er ist ein braver Mann!"

Und die beiden Menschenkinder im Schlitten sahen sich in die Augen, als sie die letzten Häuser im Rücken hatten, der Vollmond schien vom bitterkalten, klaren Nachthimmel.

„Grete!" rief er leise.

„Ja?"

Ratke legte den Arm um ihre Schulter und gab ihr einen Kuß. Viel sprechen durften sie doch nicht, wenn der Kutscher auch schwer hörte, — man konnte doch nicht wissen, ob die Kälte sein Trommelfell nicht feinfühliger gemacht hatte.

Und Hegemeisters Aelteste hielt ganz still, immer näher zog sie der Förster an sich, schon hatte der Winterwald sie aufgenommen in seinen starken Schutz.

Als sich die beiden wieder einmal einen Kuß gaben, drehte sich Fritz auf seinem Bock um und sah die Bescherung. Er nickte so heftig mit dem Kopfe, daß ein Tröpfchen, welches aus seiner roten Nase perlte, im Bogen auf Ratkes nagelneuen grünen Jägerhut hüpfte.

Und der Kutscher sagte sich sehr richtig:

„Die werden's nicht allzueilig haben, nach Hause zu kommen." Da ließ er die beiden Füchse in Leichentempo übergehen und behielt die tropfende Nase hübsch geradeaus, aber traurig war's doch, daß er so verdammt schlecht hörte!

Und als der Schlitten vor der Försterei hielt, kochte das Wasser schon lange! —

Der Golmer Förster hatte von Hempels aus sofort den Heimweg angetreten.

„Noch auf 'ne Groglänge, Kollege!"

„Nein, nein, bald kommt der „zweite Schub" und da störe ich nur! Aber freuen werden wir uns, Sie kommen alle recht bald mal zu uns rüber!"

Das hatten Hempels fest versprochen!

Ende machten. In Griechenland liegen aber doch die Verhältnisse wesentlich anders, man kann der Dynastie keinen Vorwurf machen. Schuld an den Zuständen hat lediglich die Parteiwirtschaft, und wenn jetzt das Offizierskorps eingriff, so waren wohl auch hierbei Parteirücksichten das Hauptmotiv, da auch die griechische Armee von politischen Einflüssen durchsetzt ist. Von Offiziersseite wird zwar immer beteuert, daß die Bewegung keinen antidynastischen Charakter trage, indessen muß das Auftreten der Herren doch in letzter Linie dazu führen, daß König Georg, wenn die Dinge so weiter gehen, auf den Thron verzichtet und es einer anderen Persönlichkeit überläßt, die undankbaren Griechen zu beherrschen. Vielleicht bietet sich dann ein englischer Prinz zur Uebernahme der Erbschaft an, da König und Thronfolger bereits seit Jahren verheiratet sind und ihnen zur Stärkung des englischen Einflusses im Lande keine britische Prinzessin angeheiratet werden kann, wie man dies in Spanien getan hat und wie dies nunmehr auch in Lissabon der Fall sein soll, wo im Winter die Enkeltochter des Königs Eduard, die Prinzessin von Fife, ihren Einzug als Königin an der Seite des jungen Manuel halten soll. Daß aus diesen Ehen für die beteiligten Länder nicht allzuviel ersprießliches herauskommt, wird die Bevölkerung gar bald merken, nachdem jetzt bereits Spanien sehen muß, wie England die Spanier in der marokkanischen Patsche sitzen läßt.

Die innere Politik ist es auch, welche in England von Woche zu Woche schärfer in den Vordergrund rückt. Eine Art Wahlkampf zwischen den Parteien hat bereits eingesetzt, obwohl die Auflösung des Parlaments noch gar nicht erfolgt ist und nicht mit Sicherheit feststeht, wenngleich gar vieles hierfür spricht. Nachdem neulich Lord Rosebery den Liberalen, denen er bisher angehörte, wegen der Budgetpolitik den Fehdehandschuh hingeworfen hatte, bemühte sich der Premierminister Asquith durch eine große Programmrede, einen etwaigen Eindruck der Roseberyschen Ausführungen zu verwischen. Ihm hat aber alsbald an der gleichen Stelle der frühere Premierminister Balfour, der Führer der Opposition, in längerer Rede geantwortet, indem er neue schwere Angriffe gegen die Liberalen richtete. So wird das hin und her gehen, indessen ist, wie schon neulich bemerkt, nicht daran zu denken, daß die Opposition im Wahlkampfe große Früchte ernten wird, die Steuerpolitik des Kabinetts ist durchaus populär und der Widerstand der Lords gegen die Grundbesitzsteuer wird der Regierung nur noch neue Anhänger zuführen.

Willenskraft.

Wille und Kraft! Wie geläufig sind uns allen diese beiden Worte, wie weit aber ist der Weg, sie zu „Werten“ umzusetzen. Die Religion verlangt den Willen zum Glauben, zu allem guten Werke, sie lehrt uns, die Kraft dazu von Gott zu erbitten. Die Philosophen legen dem menschlichen Willen die größte Bedeutung bei. Im täglichen Leben vergeht kaum ein Tag, an dem uns nicht jemand versichert, den besten Willen für irgendeine Leistung zu haben. Und doch, so oft wir diesem Wort „Wille“ begegnen, wie selten machen wir uns klar, daß das Wollen allein keinen Segen stiften kann, daß unbedingt die Kraft von früher Jugend an geübt werden muß, den Willen zu stärken. Und auch das allein tut's nicht in der Erziehung. Es kommt vor allem darauf an, dem Willen die segensreiche Richtung zu geben.

Wir Menschen sind keine Einzelwesen, wir leben in der Familie, in der Gesellschaft, wir gehören einem Staatswesen an. Der Wille des einzelnen soll und muß darauf gerichtet sein, dem Ganzen zu nützen. Nicht genug kann es in der Erziehung betont werden, daß wir uns selbst nur nützen, wenn wir stets das Wohl der andern im Auge behalten, wenn wir ernstlich wollen, daß es uns gut gehen solle, nicht auf Kosten andrer, sondern ebenso wie den andern.

Also die Richtung, die unser Einzelwille einschlagen soll, ist uns klar, und der Erzieher hat täglich Gelegenheit, seinem Zögling zu beweisen, daß eben nur die Richtung auf gute Ziele das eigene Beste fördern kann. Wie aber stärken wir den Willen?

„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach,“ sagt die Bibel. Nun, heutzutage geschieht viel, um den Körper, „das Fleisch“, zu kräftigen und zu stählen, und doch wird niemand behaupten wollen, daß all diesen Leibesübungen die Macht innewohnt, den moralischen Willen zu beeinflussen. Dazu gehört eine andre Schulung, und es genügt nicht, die Macht über seinen Körper erlangt zu haben, um uns zu willensstarken, nützlichen Gliedern der Allgemeinheit zu machen. Pflichtgefühl, Unterordnung, Verantwortlichkeitsbewußtsein, das sind die drei Grundbedingungen, die der Erzieher vom Kinde schon verlangen, in ihm pflegen und entwickeln soll. Man fange mit kleinen Pflichten an, wie man sie ja dem Kinde nur zumuten kann. Man begnüge sich nicht mit Versprechungen, sondern bestehe auf dem einmal Verlangten. Das Kind wird gezwungen sein, seine Willenskraft zusammenzunehmen, um irgend eine Pflicht zu erfüllen. Die Freude an dem, was es dann ausgeführt hat, wird nicht ausbleiben und zu neuer Tatkraft anspornen. Die Unterordnung des Eigenwillens ist nötig und muß durchgesetzt werden, weil nur der es recht versteht, einmal selbst anzuordnen und zu befehlen, der gehorchen, der sich unterordnen gelernt hat. Man beginne auch früh damit, dem Kinde Verantwortung für Dinge zuzumuten, die seinem jungen Verstande erkennbar sind. Um ein kleines Beispiel anzuführen: die Pflege von Blumen, Hauslieren, später die Aufsicht über jüngere Geschwister, das alles sind Aufgaben, die dem Kinde schon in jungen Jahren eine Verantwortung zumuten, und niemand wird bestreiten, daß wir das Kind mit solchen Aufgaben beglücken können. Nur fordere man sie unbedingt und beständig, wenn man sie einmal dem Kinde übergeben hat; sonst verfehlen sie ganz den erziehlichen Zweck, den sie haben sollen.

Ein wahrhaft gebildeter Mensch — darunter verstehen wir nicht einen, der Kenntnisse aller Art gesammelt hat, sondern einen, dem diese Kenntnisse zur Veredlung, zur Gewinnung seelischen Gleichmaßes dienen — muß auch Willenskraft besitzen. Er darf sich nicht gehen lassen, wenn er mit andern in Berührung kommt, die dieses Sichgehenlassen peinlich empfinden könnten. Es gehört Willenskraft dazu, sich so in der Gewalt zu haben. Er muß kleine und größere Unbequemlichkeiten nicht scheuen, wenn er andere nicht verletzen will. Diese kleinen und größeren Kraftanstrengungen verlangen aber eine gut geschulte Willenskraft. Ohne sie kommen wir nicht aus, und wie wir es nicht verantworten könnten, ein Kind ohne Unterricht, ohne Wissen ins Leben gehen zu lassen, so müssen wir noch viel mehr Sorge tragen, seinen Willen in früher Jugend schon zu erziehen und zu stärken.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Schluß!

Nichts währt ewig auf der Welt, — Jedem ist sein Ziel gestellt, — Und es hat in Stadt und Land — Nur der Wechsel noch Bestand. — Auch der Sommer macht nun „Schluß“ — Zu des Gartenwirts Verdruß, — Doch zum frohen Erntereigen — Klingen lustig Baß und Geigen! — — Hier und dort an jedem Ort — Klingt des Sommers Schlußakkord, — Heim mit des Gepäckes Last — Zieht der letzte Badegast. — Nun ist's mit dem Trinkgeld Schluß, — Was ich schwer empfinden muß, — Ruft betrübt der Badediener, — Nirgends sieht man noch Berliner! — — Ueberall in Wald und Feld — Hat der Herbst sich eingestellt, — Trauben reifen voll und rund, — Und die Blätter werden bunt, — Auch Freund Lampe mit Verdruß — Wittert seiner Freiheit Schluß, — Wird es herbstlich im Gelände — Geht die Schonzeit schon zu Ende! — — Wenn der Herbst gekommen ist — Freut sich auch der Reservist, — Der gedient hat seine Zeit — Spricht noch einmal zu der Maid: — Mädchen gib mir einen Kuß, — Mit der Dienstzeit ist es Schluß, — Sei nicht traurig, wenn ich wandre, — Morgen kommt für mich — der Andre! — — Wenn der Tag sich früher neigt — Und im Feld der Drachen steigt, — Merkt der Schwimm- und Rudersport: — Leider geht es nicht so fort, — Kühler fließt durchs Land der Fluß, — Mit dem Freibad ist's nun Schluß, — Bei des Herbstes Sturmgebrause — Ist es klüger: Bad' zu Hause! — — Mit der schönen Sommerzeit — Endet auch der Nordpolstreit, — Und der Peary sieht schon ein, — Cook kann dagewesen sein, — Jeder Hader bringt Verdruß, — Also fort damit und Schluß, — Und es kommt jetzt zum Entscheide, — In den „Brockhaus“ kommen beide! — — Herbstlich rauscht es durch denn Tann, — Sorgen hat manch braver Mann, — In die Taschen trostberaubt — Greift so manch Familienhaupt, — Bis der Mann voll Ueberdruß — Spricht zu Muttern: Nun ist Schluß, — Greif hinein und mach die Wette — Leergebrannet ist die Stätte! — — Jedem ist ein Ziel gestellt, — Nichts währt ewig auf der Welt, — Und es hat in Stadt und Land — Nur der Wechsel noch Bestand, — Auch die Steuerschraube muß — Fort sich drehn, sie macht nicht Schluß, — Und das ist kein Trostbereiter — Für die künft'ge Zeit! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Laasphe, 28. Sept. Rekruten, gegen welche ein Gerichtsverfahren schwebt, sind verpflichtet, vor ihrer Einstellung der Militärbehörde Anzeige zu machen. Sie werden eventuell nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die Anzeige, so werden sie bei einer Verurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, ungeachtet dessen, wie lange sie bereits dienten. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß die vergangene Dienstzeit eingerechnet wird.

— **Dringende Beachtung** verdient ein Anschreiben des Evangelischen Ober-Kirchenrats an alle ihm unterstellten Geistlichen. Er ersucht sie darin, junge Mädchen ihrer Gemeinden, welche als Lehrerinnen Erzieherinnen, Gouvernanten' Kindergärtnerinnen u. s. w. in das Ausland zu gehen beabsichtigen, vor der unvorsichtigen Annahme solcher Stellungen, in welchen ihnen zumeist nicht der Vorzug des Familienanschlusses gewährt wird und sie auch besonderen sittlichen Gefahren ausgesetzt sind, zu warnen. Falls sie gleichwohl ins Ausland gehen wollen, möge man ihnen auf das dringendste empfehlen, sich vorher bei dem zuständigen Kaiserlichen Konsulate zu erkundigen, ob Bedenken gegen die Annahme der Stelle, die von ihnen im Auslande in Aussicht genommen ist, vorliegen. — Dieser dankenswerte Rat des Ev. Ober-Kirchenrats verdient in allen beteiligten Kreisen und Familien sorgfältigste Befolgung. Einer Verschleppung unserer jungen Mädchen ins Ausland zu oft gemeinsten Zwecken wird auf diese einfache Weise der sicherste Riegel vorgeschoben. Es ist keineswegs schwer die Verhandlungen solange hinauszuziehen, bis Antwort vom Konsulat eingetroffen ist. Je eiliger und überstürzter aber ein Engagement angeboten wird, desto mißtrauischer sei man. Ihm liegen fast immer schamlose Geheimabsichten zugrunde.

— **Lixfeld**, 24. Sept. Ein gräßliches Unglück hat sich gestern bei den Planierungsarbeiten unseres neuen Bahnhofs ereignet. Durch einen Sprengschuß wurde dem Arbeiter Weigel aus Oberscheld das Gesicht zerschmettert, sodaß er auf der Stelle seinen Tod fand. Die Arbeiter hatten sich zu früh der Unfallstelle genähert, da sie der Meinung waren, es seien sämtliche Schüsse abgefeuert. Außer dem Verunglückten wurde ein weiterer Mann von den fliegenden Steinen getroffen, jedoch ohne erhebliche Verletzungen zu erleiden. Weigel, der als Schießmeister beschäftigt wurde, stand im 36. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern.

— **Gießen**, 27. Septbr. (Der erstochene Fahnenträger.) Der Fahnenträger des 3. Bat. 116, Vizefeldwebel Debus, welcher im Manöver in Großseifen vom Musketier Kreuz durch einen Messerstich schwer verletzt wurde, ist in Marienberg, wo er behandelt wurde, verstorben. Die Leiche wurde nach der Heimat Straßebersbach bei Dillenburg verbracht, wo die Beerdigung am Sonntag Nachmittag stattfand. Der in Darmstadt in Haft befindliche Kreuz ist geständig, sich einen Zivilrock geborgt zu haben, um unerkannt seinem eigenen Unteroffizier auf dunkler Straße eins zu versetzen. Als Motiv, warum er sich an seinem Vorgesetzten hat vergreifen wollen, gibt Kreuz an, dieser habe ihm vor zirka einem Jahr zu 3 Tagen Arrest verholfen und seit dieser Zeit habe er sich mit dem Gedanken der Rache getragen. Der Mann will nicht die Absicht gehabt haben, jemanden das Leben zu nehmen. Leider aber hat die Tat die Folge gehabt, daß ein dem Täter vollkommen fremder Mensch, der demselben nie etwas in den Weg gelegt und der als ein ungemein humaner Mensch von seinen Vorgesetzten und Untergebenen geschätzt wurde, sein Leben hat lassen müssen.

— **Jena**, 25. Sept. Nachdem es am heutigen Vormittag ununterbrochen geregnet hat und im Mühltal ein Wolken-

---

Lene setzte schleunigst Wasser auf und rannte alle zwei Minuten an's Fenster.

„Wo die beiden nur bleiben?“

Die Eltern lachten.

„Nur Geduld, Kind!“

Aber schließlich wurden sie auch unruhig, Hempel ging vor's Haus, kein Schellengeläute war zu hören.

Und endlich kling, — klang, kling, — klang, kam der Schlitten heran, die letzten hundert Meter mußten die braven Füchse sogar traben.

Lene wollte den Ankommenden entgegenstürzen.

„Bleib man hübsch hier, Kind!“

„Mutter!“

Sie machte einen Flunsch und stellt sich an's Fenster hinter die Gardine.

„Der Ratke hebt die Grete aus dem Schlitten.“

„Das gehört sich so, Lene!“

„Meinst Du, Vater? Na, wenn ich erst mal rausgehoben werde!“

Die Eltern mußten hellauf lachen. —

Der Förster gab Fritz einen harten Taler und schrie ihn an: „So, nun machen Sie aber schleunigst, daß Sie heimkommen!“

„Ja, ja!“ Er wendete und rief lachend, während er mit der Peitsche knallte, daß die Füchse wie's Donnerwetter losrasten: „Ich gratulier auch schön, hä — hä — hä!“

Weg war er!

Die beiden verliebten Menschenkinder lachten.

„Du, Grete, er hat was gemerkt! — Nun aber schnell rein zu den Eltern!“

Und als sie Hand in Hand über die Schwelle traten, standen die dampfenden Groggläser auf dem Tisch und Lene führte einen Indianertanz auf.

Nun fanden die Glücklichen auch Worte. —

Ratke kam erst früh um sieben in sehr fideler Stimmung heim.

„Marie, wollen Sie bei mir bleiben, wenn im „Entenpfuhl“ eine Försterin einzieht?“

Die Magd schlug die Hände überm Kopf zusammen. „Wahrhaftig, Herr Ratke?“

„Wahrhaftig!“

Aber so schnell waren ihre Bedenken doch nicht zu verscheuchen.

„Ich will mal sehen, wie sie sich macht!“

„Hoffentlich können Sie ihr ein glänzendes Zeugnis ausstellen, Marie!“

Und dann lachte er sie aus.

26.

Als es an's Tageslicht gekommen war, welche Rolle Holtens Geselle, Wagner, gespielt hatte, warf ihn sein neuer Meister auf der Stelle hinaus.

„Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant, merk Dir das, mit so 'nem Kerl will ich nichts mehr zu tun haben!“

Da hatte Wagner seinen Koffer genommen und war nach Frankfurt an der Oder gefahren. Dort traf er zufällig mit Emil Koltitz, den er kannte, zusammen.

„Ich will Dir mal was sagen, Du hast meinen Vater in's Unglück gebracht, nimm Dich vor mir in Acht!“

„Nur meinen Meister hab ich reinlegen wollen, weil er mich geprügelt hat!“

„Noch viel mehr Dresche hättest Du verdient!“

„Wenn Du mir Geschichten machst, paß auf, nächstens ist die Hauptverhandlung!“

„Und da wird sich's ja herausstellen, ob Du für'n Förster im „Entenpfuhl“ spioniert hast!“

Wagner machte ein höhnisches Gesicht.

„Natürlich hab ich das!“

Alle Wut schien bei dem Grenadier verraucht zu sein, ruhig entgegnete er:

„So, das ist nur gut, daß Du mir das gesagt hast!“ —

Lachend setzte der Fleischergeselle seinen Weg fort. —

Wieder erhielt Koltitz Urlaub für den nächsten Sonntag. Er berichtete zu Hause, was ihm Wagner gesagt hatte.

„Was meinst Du nun zu Deinem sauberen Ratke, Bertha?“

Und ehe die antworten konnte, entgegnete Frau Koltitz höhnisch:

„Er hat sich doch vorigen Sonntag auf dem Kriegervereinsball mit der Grete Hempel verlobt!“

Da riß der Grenadier die Augen auf.

„Ist das auch wahr, Mutter!“

„Hier,“ sie nahm das Wochenblatt, „kannst Du's schwarz auf weiß lesen!“

Die Buchstaben tanzten Emil Koltitz auf dem Papier hin und her, das Blut schoß ihm zum Kopfe.

„Der Schuft,“ schäumte er, — „der Schuft!“

Und nun fing auch noch Bertha an zu heulen.

„Nicht vor's Haus kann man sich wagen wegen Vaters Schande, niemand mehr will was von mir wissen und wenn eine mit mir spricht, zieht sie mich auf wegen des Ratke!“

Da war Emil Koltitz wie von Sinnen zum Hause hinausgestürzt.

* * *

„Ratke verbrachte natürlich jede freie Minute bei seiner Braut. Auf einmal hatte er es sehr eilig mit dem Heiraten.

„Anfang April, Grete!“

„So schnell werde ich mit meiner Aussteuer nicht fertig!“

„Als meine Frau kannst Du sie doch vollenden, die Magd bleibt ja, mein Bruder will sie uns noch lassen, — Dir zu Liebe!“

Ein glückliches Lächeln lag um ihren Mund, wie stürmisch auf einmal der Wankelmütige geworden war.

„Dann darfst Du jetzt nicht so häufig kommen, sonst verliere ich zu viel Zeit,“ meinte sie schalkhaft.

(Fortsetzung folgt.)

bruch niedergegangen ist, führt die Leutra so starke Wassermengen mit sich, daß sie über die Ufer tritt. In einer Länge von mehreren Kilometern wälzt sich das Wasser gleich einem reißenden Strom von der Talstraße über den Karl Zeißplatz durch die Goethestraße und Abbestraße über den Holzmarkt, Grielhgasse nach dem Saale. Mehrere öffentlche Gebäude, wie Volkshaus, Lesehalle, Karolinenschule, Stadtschule sind vom Verkehr abgeschnitten. Die Kinder haben die Schule heute noch nicht verlassen können. Nur notdürftig wird der Verkehr aufrecht erhalten. Ferner wird gemeldet, daß in der Talstraße ein Haus eingestürzt ist, vier Brücken sind weggerissen. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

— Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat am Freitag im schönen **Mannheim** unter starker Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands begonnen. Die Begrüßungsversammlung am Abend, die im glänzenden Nibelungensaal des Mannheimer Rosengartens stattfand, erfreute sich eines gewaltigen Besuchs. Die Begrüßungen erfolgten u. a. von seiten der kirchlichen Behörden und der theologischen Falkultät Heidelberg. Für den Zentralvorstand antwortete der erste Vorsitzende Generalleutnant z. D. von Lessel. — Die Jahresarbeit des Bundes zeigt, daß nicht Geringes erreicht ist. 39 Hauptvereine, 2647 Vereine mit rund 384 000 Mitgliedern zählt derselbe. Das ist ein Mehr von 15 000 Mitgliedern und 235 Vereinen. 5 Millionen Bundesblätter sind wieder ins protestantische Volk hineingewandert. Von der großen Verwaltungsarbeit zeugt, daß 285 288 Sendungen von der Hauptgeschäftsstelle in die Bundesvereine hinausgegangen sind. Dazu konnten mehr als 300 000 Mk. für allerhand Werke der Wohlfahrt und Förderung evangelischer Arbeit in der Diaspora ausgegeben werden.

— **Berlin**, 25. Sept. Im Prozeß Schücking bezw. im Disziplinar-Verfahren wurde auf 500 Mark Geldstrafe und auf Aberkennung des Rechts, den Titel Bürgermeister zu führen, erkannt. Außerdem wurde ihm auch die Pension entzogen. Aus der Urteilsbegründung ist zu erwähnen, daß das Urteil nicht wegen der Gesinnung, sondern wegen der Handlungsweise erfolge. Die veröffentlichten Artikel enthielten schwere Beleidigungen und seien geeignet, die staatliche Autorität zu untergraben. Wer an der Spitze einer Gemeinde stände, habe die Pflicht, die Autorität des Staates zu schützen.

— In **Pokallna** im Kreise Heydekrug sind bei einer Person, einer Frau Klingbeil, Cholerabazillen festgestellt worden. Die Frau war bei den Vorbereitungen zur Beerdigung des an Cholera verstorbenen Flößers Kibelka behilflich gewesen.

— Nach sechs Wochen langem Schlaf, der einem Rausche folgte, starb in einem **Wilhelmshavener** Hospital ein 45jähriger Schlosser, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben.

— **Paris**, 25. Sept. (Katastrophe des lenkbaren Luftschiffes „République".) Der französische Lenkballon „La République", der erst kürzlich auf der Fahrt bei La Palisse eine starke Havarie hat, ist auf der Rückfahrt nach Meudon von einer schweren Katastrophe ereilt worden, die seiner gesamten aus vier Mann bestehenden Besatzung das Leben gekostet hat. Zu dem bedauerlichen Unglücksfall, der allenthalben die tiefste Teilnahme hervorrufen wird, wird gemeldet:

La Palisse, 25. Sept. Der Lenkballon, „La République", der heute früh 7 Uhr 30 Minuten mit vier Personen aufstieg, um nach Meudon zurückzukehen, ist zwischen Trevol und Villeneuve (Dep. Allier), acht Kilometer nördlich von Moulins, in der Luft geplatzt und aus einer Höhe von 100 Metern herabgestürzt. Die Gondel fiel auf die Straße, alle Insassen sind tot.

Zweihundert Kilometer von Paris entfernt, elf Kilometer weiter, in der Nähe von Trévol, löste sich plötzlich ein Schraubenflügel ab und riß die Ballonhülle auf. Das Gas entströmte, und es entstand eine Gasexplosion. Mit rasender Geschwindigkeit stürzte die Gondel mit den vier Insassen zu Boden und schlug vor dem Gittertor des Schlosses Chabannes auf. Drei der Insassen waren sofort tot. Leutnant Chauvé lebte ungefähr noch fünf Minuten lang.

Der Präfekt des Departements begab sich zur Unfallstelle und benachrichtigte den Ministerpräsidenten und dieser wiederum den Präsidenten Fallières, der sich gerade zur Eröffnung des Aeronautischen Salons im Grand Palais befand. Die Nachricht wirkte auf den Präsidenten niederschmetternd. Der Kriegsminister hat sofort den General Roques und den Kommandanten Hallot nach der Unfallstelle abgesandt, wo eine Untersuchung eingeleitet wurde. Die Körper der Verunglückten wurden nach dem Spital von Moulins gebracht.

Im Kampf um die Bezwingung des Luftmeeres durch das lenkbare Luftschiff haben Frankreich und Deutschland sich lange die Wage gehalten. Oftmals schien es, als ob es sogar französischen Luftschiffern gelingen sollte, uns den Rang abzulaufen, bis die letzten großen Erfolge Zeppelins, denen sich die eines Parseval und Groß hinzugesellten, die Wage zugunsten der deutschen Luftschiffahrt sich senken ließen. Bekanntlich wurde das erste lenkbare Luftschiff der Franzosen zuletzt vom Sturmwind losgerissen und bemannungslos auf immer in die Fernen des Atlantischen Ozeans entführt. Jetzt hat die „République", die noch eben während der Manöver wichtige Dienste geleistet, noch ärgeres Unheil ereilt. Der Ballon ist geplatzt, die Gondel zerschmettert, die Besatzung ist gefallen genau so auf dem Felde der Ehre, wie einst die nordfranzösischen Bergarbeiter, die zu Hunderten im tiefen Erdenschoß vom Tod zur Beute genommen wurden.

Ohne Schweiß kein Preis. Und wie oft, daß der Schweiß heißen Kämpfens und Arbeitens mit dem Blute derer, die bis in den Tod getreu, sich mischt!

Die französische Luftschiffahrt wird sich an der Erreichung ihrer Ziele genau so wenig durch das Zerplatzen der „République" irre machen lassen, wie die deutsche seinerzeit durch den Brand des stolzen Zeppelin-Luftschiffes bei Echterdingen. Mögen unsere Nachbarn überzeugt sein, daß wir Deutschen angesichts des Unglücks von La Palisse nichts anderes kennen als inniges, echt menschliches Mitgefühl sowohl mit den Opfern des Ereignisses wie auch mit dem Nachbarvolk, das um sie als um gefallene Kriegshelden trauert.

— **London**, 27. Septbr. Ein magnetischer Strom von einer seit Jahren nicht vorgekommenen Heftigkeit beeinträchtigte vorgestern Mittag die telegraphische und telephonische Verständigung in England und Amerika. Für kurze Zeit versagten alle Fernverbindungen von London aus völlig den Dienst. Aus Newcastle on Tyne wird gemeldet, daß es drei Stunden lang telegraphisch und telephonisch von jeder Verbindung abschnitten gewesen sei. Die Störung wird dem Nordlicht zugeschrieben.

— **Reiche Ernte in Südrußland.** Aus Nowotscherkask wird gemeldet: Nach einer reichen Ernte stehen hier ungeheuere Mengen Getreide zum Verkauf. Da Mangel an Waggons herrscht, muß das Getreide zum Teil in Lastwagen nach den Häfen befördert werden. Auf der Eisenbahnstrecke Nowotscherkask—Tschertkowo haben sich 2800 mit Getreide beladene Waggons aufgestaut, sodaß die Bahnverwaltung kein Getreide mehr zur Beförderung annehmen kann.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 28. September. Diebstähle aller Art sind leider in letzter Zeit hier an der Tagesordnung. So entwendete am Freitag ein Fechtbruder in einem Hause an der oberen Königstraße außer anderen Gegenständen einen noch neuen Herrenhut. Zum Glück wurde der Diebstahl gleich bemerkt und die Verfolgung des Diebes aufgenommen. Auf der Chaussee nach Niederlaasphe konnte derselbe gestellt und ihm die Sachen wieder abgenommen werden. Man ließ den Schnorrer laufen. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag bemerkten der hiesige Polizeisergeant sowie der Flurschütze auf einem Patrouillengange, wie in einem Garten auf der Buchwiese, in der Nähe der Ziegelei, ein Mann eiligst die Flucht ergriff. Beim Näherkommen entdeckten die Beamten zwei fast zwei Zentner schwere Säcke mit Aepfel, die der Aepfelliebhaber, der da ernten wollte, wo er nicht gesäet hatte, im Stiche gelassen. Auch eine Flasche Schnaps fand sich vor, womit sich der Dieb jedenfalls eine „Herzstärkung" bei seinem lichtscheuen Handwerk leisten wollte. Da in diesem Falle bestimmte Verdachtsmomente vorliegen, gelingt es hoffentlich, den Dieb zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wäre übrigens, wenn die Beamten einen Polizeihund mit sich geführt hätten, die Ergreifung der Spitzbuben in flagranti so gut wie sicher gewesen. Die Anschaffung eines solchen Hundes wird daher von Tag zu Tag zur immer größeren Notwendigkeit; denn ebenso wie in unserer Nachbarstadt Biedenkopf würde auch hier schon das Vorhandensein eines solchen Hundes seine abschreckende und vorbeugende Wirkung nicht verfehlen.

* **Laasphe**, 28. Sept. In diesen Tagen sind unsere Reservisten, nachdem sie zwei Jahre des Königs Rock getragen haben, wieder heimgekehrt. Für sie beginnt jetzt wieder ein neuer Lebensabschnitt, indem sie wieder in die bürgerliche Gesellschaft eintreten, der sie zwei Jahre lang entzogen waren, um der Ehrenpflicht eines jeden deutschen Mannes zu genügen. Sie haben während dieser Zeit nicht nur das Kriegshandwerk gelernt, sondern auch Pünktlichkeit und Pflichttreue, vor allen Dingen gegen ihren Kaiser und das Vaterland. Möchten sie alle für immer eingedenk bleiben, was sie bei ihrem Eintritt geschworen haben und sich von diesem Schwur niemals abwendig machen lassen. Auch im bürgerlichen Leben ist ihnen Gelegenheit geboten, die Liebe zu Kaiser und Reich zum Ausdruck zu bringen und zu pflegen. Dafür sind die Kriegervereine da, daß sie den obersten Grundsatz des gedienten Mannes auch in das bürgerliche Leben hineintragen und hochhalten. Deshalb ist den Reservisten nur anzuraten, sich den heimatlichen Kriegervereinen anzuschließen, wo sie bereitwilligst Aufnahme finden. Soweit der hiesige Kriegerverein in Betracht kommt, können die Reservisten unentgeltliche Aufnahme finden, wenn sie sich innerhalb 6 Wochen nach ihrer Entlassung zur Aufnahme anmelden. Hoffentlich bleibt keiner dabei zurück.

* **Laasphe**, 28. Sept. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Schalterdienst auf dem hiesigen Postamt vom 1. Oktober ab erst um 8 Uhr beginnt. Desgleichen beginnt auch der Telegraphendienst von da ab erst um 8 Uhr.

* **Laasphe**, 28 September. Am 30. d. M. findet in Hilchenbach im Hotel Deutscher Hof eine Vollversammlung der Handwerkskammer Arnsberg statt. Dieser Versammlung können auch die Innungsmitglieder beiwohnen.

† **Zinse** bei Erndtebrück, 27. Sept. Auf Veranlassung der Königl. Spezialkommission fand hier vor einigen Tagen ein Termin statt zum Zwecke der Ablösung der Streu- und Leseholzgerechtsame in den Fürstlichen Waldungen. Zu dem Termin hatten sich der Herr Regierungsassessor Wex und Herr Kammerdirektor Dr. Mertens nebst noch einigen anderen Herren der Fürstlichen Verwaltung hier eingefunden.

Allerlei.

— Als ein **Buch der Enthüllungen** kann man das soeben erschienene Buch Asew, Harting u. Co., „Hinter den Kulissen der russischen Geheimpolizei und Revolution" von Jean Longuet und Georges Silber bezeichnen. Ein wildes Inferno ist es, dessen Pforten die Verfasser dieses Buches vor uns aufstoßen. Kein politischer Vorgang der letzten Zeit hat das allgemeine Interesse so wachgerufen, wie die Skandale, die sich an die Namen Harting, Asew, Lopuchin, Burzew knüpfen. Die sensationelle Veröffentlichung Burzews über die Taten des Chefs der russischen Geheimpolizei Harting in Paris, der auf der einen Seite im Bunde mit den Revolutionären, diese zu terroristischen Schreckenstaten verleitete, auf der andern Seite als Mitglied der Geheimpolizei, die von ihm verführten und verratenen Genossen den Schergen in Rußland auslieferte, haben mit Recht das größte Aufsehen erregt. Die Enthüllungen Burzews werden von der ganzen Welt mit Spannung weiter verfolgt, denn Burzew hat noch nicht alles gesagt, was zu sagen notwendig ist. Das soeben gleichzeitig mit der französischen und englischen Ausgabe erschienene Buch bringt auf Grund des von Burzew selbst gelieferten neuen Materials zum ersten Male eine aktenmäßige Uebersicht über die gegenwärtige Tätigkeit der russischen Geheimpolizei im Kampfe mit ihren Gegnern. In dieser hochinteressanten Publikation erfährt man zu nicht geringer Verwunderung, wie die Organe der Geheimpolizei vollständig unabhängig von den andern russischen Verwaltungsorganen arbeiten und daß sie selbst den Ministern gegenüber in schrankenloser Willkür ihre Macht zur Geltung bringen. Man erhält hier auch das vollständige aktenmäßige Material, daß die Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergius mit Wissen und Willen, ja auf Veranlassung dieser gefährlichen Repräsentanten russischen Beamtentums stattgefunden hat. Es wechseln in diesem Buche dramatisch bewegte Kapitel, die sich wie Ausschnitte aus spannenden Detektivromanen lesen, ab mit Abstechern in die russische Politik. Das Buch gibt wertvolle Aufschlüsse über die innersten Zusammenhänge mancher Aufsehen erregender Geschehnisse der letzten Jahre. Die Verfasser sind Jean Longuet, der bekannte Redakeur der „Humanitee", und Georges Silber, Burzew selbst hat die Einleitung geschrieben und Jean Jaures das Vorwort.

— **(Wie lange kann der Mensch unter Wasser bleiben?)** Für einen gewöhnlichen Schwimmer ist es bereits eine vortreffliche Leistung, wenn er eine ganze Minute unter Wasser bleibt; die Perlenfischer auf Ceylon bringen gewöhnlich auch nicht viel längere Zeit unter Wasser zu, geübtere Taucher bringen es auf 2, selbst 3 Minuten und den Rekord im Tauchen hielt bisher die Engländerin Frau Wallenda mit 4 Minuten 45 Sekunden. Jetzt hat der englische Physiologe Vernon diesen Rekord bei Weitem überboten. Es ist ihm gelungen, 8 Minuten und 13 Sekunden lang den Atem anzuhalten. Allerdings hat er, wie er selbst im „Archiv für Physiologie" berichtet, sich hierbei eines Hilfsmittels bedient, das ihm die Wissenschaft an die Hand gegeben hat; vor der langen Atempause läßt er sein Blut sich so mit Sauerstoff sättigen, daß die Kohlensäureausscheidung in ihrer Wirkung auf das Nervensystem, die Aus- und neue Einatmung bedingt, dadurch aufgehoben wird. Bereits unter gewöhnlichen Bedingungen bereitet man sich durch stärkeres Einatmen, wodurch dem Blut mehr Sauerstoff zugeführt wird, auf längeres Anhalten des Atems vor, und wenn man einige Minuten verstärktes Atmen betrieben hat, kann man etwa 2 Minuten lang (allerdings nicht unter Wasser) den Atem anhalten. Nimmt man nun das verstärkte Atmen in einer Atmosphäre von reinem Sauerstoff vor, so kommt man zu ganz überraschenden Ergebnissen: nachdem man nur eine Minute lang reinen Sauerstoff kräftig eingeatmet hat, kann man es vier Minuten lang ohne weiteres Einatmen aushalten, nach 3 Minuten Sauerstoffeinatmung kann man eine Atempause von 6½ Minuten vertragen, und nach 6 Minuten Sauerstoffeinatmung schließlich bringt man es auf eine Atempause von vollen acht Minuten.

— **Unverfroren.** Veitel Troddeles sitzt im Kupee neben einem Offizier und raucht eine hundsgemeine Stinkadores. Der Offizier murmelt indigniert etwas von „schreckliche Jesellschaft" und bietet ihm seufzend eine von seinen teueren Zigarren an.

Veitel Troddeles akzeptiert diese dankend, steckt sie aber nicht an, sondern ein und schmaucht seinen Stänker weiter. Der Offizier ruft wütend:

„Aber Mann Gottes, nun rauchen Sie doch um Gottes Willen die andere Zigarre!"

„Ach nein", sagt Veiteles, „die rauch' ich mal, wenn ich bin in a feine Gesellschaft!"

Oeffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 29. September: Veränderliche Bewölkung, zeitweise Regenfälle, mild.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 3. Oktober d. Js, nachm. ¼4 Uhr im Vereinslokal bei Kamerad Wilh. Doerr

Reservistenfeier

mit Konzert und Tanz.

Die Kameraden werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Die Reservisten, welche beabsichtigen, dem Kriegerverein beizutreten, sowie auch die einberufenen Rekruten sind zu dieser Feier hiermit freundlichst eingeladen.

Die ehemaligen Angehörigen des **Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regts. Nr. 4** aus dem Bezirk unseres Vereins (auch diejenigen, welche dem Krieger-Verein nicht angehören) werden zu einer Versammlung auf **Sontag den 3. Oktober d. J. vorm. 11¼ Uhr** in das Vereinslokal, Gasthof Wilh. Doerr, eingeladen.

Feudingen, den 27. Sept. 1909.

Der Vorstand.

Turn-Verein LAASPHE.

Sonntag den 3. Oktober (bei günstiger Witterung)

Turnmarsch

Stünzel—Feudingen. Antreten punkt 12½ Uhr Wilhelmsplatz. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Donnerstag den 30. d. M. und **Freitag den 1. Oktober,** sowie **Donnerstag den 7. Oktober** und **Freitag den 8. Oktober** bleibt mein Geschäft Feiertage halber

geschlossen.

Erndtebrück. H. Levi.

Obst- u. Gartenbauverein Niederlaasphe.

Einige Mitglieder haben

Aepfel u. Zwetschen

abzugeben. Nähere Auskunft erteilt **Adolf Schäfer,** Niederlaasphe.

Zündhölzer,

giftfreie Columbus-Hölzer, Schwedische Sicherheits-Zündhölzer werden noch bis zum 1. Oktober, vor der Zollerhöhung, zu alten Preisen abgegeben.

Laasphe *Fr. Metz.*

Inh. Fr. Metz Wwe.

Prima Kohlen

(Nuß II)

treffen anfangs Oktober hier am Bahnhof ein.

Bestellungen nimmt entgegen

H. Belz (Eder)

Erndtebrück.

Makronenzwieback 5 Stück 10 Pf.,
Vanillezwieback 5 „ 10 „
Kinderzwieback 10 „ 15 „
Theezwieback 4 „ 10 „

Aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, stets frisch, keine langlagernde Fabrikware.

Laasphe. **Emil Uiggemann.**

Kartoffel-Körbe,

sowie eine Partie gebrauchter

Säcke

hat billigst abzugeben

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Ein Mädchen

für Hausarbeit auf sogleich oder zu Neujahr gesucht.

Frau E. Schmidt jr.,

Laasphe.

Leere Kartoffelkisten

hat billig abzugeben

Jac. Ludw. Hammer jr.,

Laasphe.

Zwangsverkäufe.

Am 30. d. Mts., vorm. 9 Uhr versteigere ich in Feudingen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

1 Schwein und zirka 90 Zentner Heu.

Versammlung Wirtschaft Heinrich daselbst.

Um 3 Uhr nachm. in Banfe

1 Regulator, 1 Häckselmaschine, 1 vierrädriger Ackerwagen.

Versammlung Wirtschaft Frank daselbst.

An demselben Tage, nachmittags 5 Uhr in Niederlaasphe

1 Schwein.

Zusammenkunft in der Wirtschaft Schreiber daselbst.

Laasphe, den 28. Sept. 1909.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Acker-Verpachtung.

Mittwoch den 29. September, vorm. 9¾ Uhr sollen die Ackerländereien vor der Allee unterhalb Augustenhof in der Gastwirtschaft Hofmann in Volkholz öffentlich meistbietend auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 22. September 1909.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Dr. Mertens.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am Sonntag den 3. Oktober cr., 3 Uhr nachm.

Quartalsversammlung

im Vereinslokal, Wittgensteiner Hof.

Tagesordnung:

1. Einführung neu aufgenommener Kameraden;
2. Kaisers-Geburtstagsfeier 1910;
3. Aufstellung der Tagesordnung für die Generalversammlung am 26. Dezember;
4. Erhebung der Beiträge;
5. Verschiedenes.

Diejenigen zur Reserve beurlaubten Mannschaften, welche dem Verein beizutreten beabsichtigen, sind als Gäste willkommen.

Erndtebrück, den 25. September 1909.

Der Vorstand.

Größere Anzahl

kräftiger Arbeiter

(verheiratete werden bevorzugt)

für unsere Hütte zum sofortigen Antritt gesucht.

Gesunde, billige Wohnungen mit Ackerland stehen zur Verfügung.

Metallwerke Unterweser A.-G.,
Nordenham (Oldenburg).

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an den Nachlaß des verstorbenen Bäckermeisters **Ludwig Weil** von hier, oder noch eine Zahlung an denselben zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dies **bis zum 10. Oktober** bei dem Unterzeichneten anzumelden, oder zu leisten. Später eingereichte Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Erndtebrück, den 22. September 1909.

Der Nachlaßpfleger:
Gastwirt Bald.

Für Rekruten

empfehle

Zug- und Schaftstiefel

nach Vorschrift bei billigster Bedienung.

Laasphe. ***Friedr. Schäfer.***

Am Markttag in Laasphe

stelle ich einen größeren Posten

Herren- u. Knabenanzüge

sowie **einzelne Hosen** 2c. zu billigen Preisen zum Verkauf.

Größere Partie **Wollewaren**

als: **Unterjacken, Hautjacken** 2c. staunend billig.

Zirka 200 Stück **Einmachtöpfe** von 20 Pfg. ab.

Für Reservisten

Herren-Anzüge zu Ausnahme-Preisen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Wer sich noch auf längere Zeit mit

Cognac, Rum, Arac und Likör

vor der

Spirituosen-Zollerhöhung

decken will, benutze noch die kurze günstige Einkaufsgelegenheit.

Ich empfehle mein großes Lager in

Cognac,	¾	Literflasche	von	1.50	Mk. bis	6.00 Mk.
Rum,	¾	"	"	2.00	" "	3.50 "
Arac,	¾	"	"	2.50	" "	3.50 "

Aromatique, echt, in 1/1 und 1/2 Literflaschen,

sowie eine große Auswahl beste

Medizinal-Weine.

Alleinverkauf der Firma J. F. Menzer, Hoflieferant, Neckargemünd und Berlin.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe
Inhaber Max Hintz.

Preislisten zu Diensten. Preislisten zu Diensten.

Turnverein Erndtebrück.

Am

Sonntag den 3. Oktober d. J.

begeht der hiesige Turnverein sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit **Rekrutenabschiedsfeier** im Vereinslokale bei Gastwirt Bald durch Konzert, Theatervorträge und Ball.

Festordnung:

1. Festmarsch;
2. Begrüßungsansprache;
3. Riege am Barren;
4. Zwei flotte Turner (humoristisches Duett von P. R. Lehnhard);
5. Stabübungen mit Klavierbegleitung;
6. Rekrut Sülznäse (Soloscherz mit Gesang von William Anton.);
7. Riege am Reck. (Kürturnen.)
8. Rekrutenabschiedsfeier im Turnverein, (Posse mit Gesang in 1 Akt, von Meinhold, aufgeführt von 7 Personen.)
9. Reigen mit Gesang. Die fidelen Schusterjungen (aufgeführt von 16 Turnschülern).

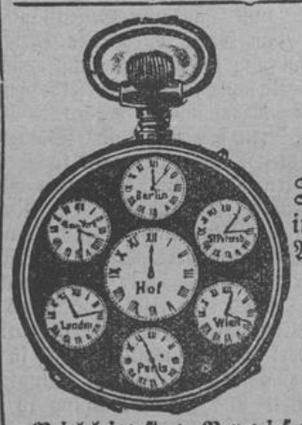
Die Pausen werden durch Musikvorträge der Womelsdorfer Kapelle ausgefüllt.

Eintrittspreise:

Für Mitglieder und deren Eltern 30 Pfg., eine Dame frei.
Nichtmitglieder zum Konzert 50 Pfg.
" " Ball 60 Pfg.
" Konzert und Ball 1,00 Mk.

Anfang punkt 7 Uhr abends. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**

Hausuhren, Regulateure,

Freischwinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten

in **Gold- u. Silberwaren:**

Ohrringe, Armbänder etc.
Ketten, Broschen, Ringe.



Billigste Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **W. Stähler.**

Schiessverein „Im grünen Wald".

Sonntag den 3. Oktober

Schluß-Preisschießen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Größeres Quantum gute

Speise-Kartoffeln,

sowie mehrere Zentner

Aepfel und Zwetschen

kauft der

Beamtenverein Laasphe.

An den Lieferungen können sich auch mehrere Produzenten beteiligen. Offerten mit Angabe des Preises und der Sorten nimmt Herr Döhne, Mühlenstr. 22, entgegen.

Der Vorstand.

Beste

Prima Petkuser

Saatroggen

empfiehlt billigst

Karl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.



Die

Zündholzsteuer naht!

Am 1. Oktober tritt sie in Kraft.

So lange der Vorrat reicht, gebe

gute schwedische

Zündhölzer

billigst ab.

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.



Handkoffer

für

Rekruten

vorrätig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Für Rekruten

empfehle

Klopfpeitschen, Brustbeutel, Hosenträger und Koffer.

Ludw. Müller, Laasphe.

Zur

Wintersaison

empfehle ine schöne Auswahl

Modellhüte,

sowie sehr schöne einfache **garnierte und ungarnierte**

Damen- u. Kinderhüte.

Reichhaltiges Lager in

Band, Sammet, Federn, Flügeln, Mützen für Damen u. Kinder, Damen- und Kinder-Schürzen, Handschuhe, Gürtel, Kinderwäsche, Brautkränze u. -Schleier, Corsetten, Handarbeiten

in großer Auswahl.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Streichhölzer

offeriere, soweit der Vorrat reicht, per Pack 15 Pfg.,
vom 1. Oktober ab, nach Inkrafttreten des Zolls,
per Pack 30 Pfg.

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Bei unserm Abschied von Erndtebrück sagen wir den Beamten und Arbeitern der Station, sowie den Einwohnern von Erndtebrück ein

herzliches Lebewohl.

Bahnhofsvorsteher Küsell und Frau.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Ein Fuhrknecht

für sofort gesucht.

Fr. Langenbach,
Spedition u. Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstr. 9.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

gegen guten Lohn und gute Behandlung auf sofort oder später gesucht.

Frau Schmitt,
Marburg a. L., Hofstadt 22.

Zwiebel, mittlere, gesunde Winterware, pro Ztr. Mk. 4.— mit Sack.

Alle Sorten **Speise-Kartoffel** zum billigsten Tagespreis, versendet ab Station Echzell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau,
Kartoffel-Versandgeschäft.

Prima Saatkorn

empfiehlt zum Tagespreis

Chr. Duchardt,
Laasphe, Wasserstr.

Prima Petkuser Saatroggen

empfiehlt billigst

Gustav Benfer
Samen-Handlung
Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

Wohnung.

Das mittlere Stock meines Wohnhauses ist vom 1. bezw. 15. November ab anderweitig zu vermieten.

W. Jung sen., Laasphe.

Für Rekruten!

Empfehle sämtliche **Bürsten** für den **Militärgebrauch** in nur **guter, dauerhafter** Qualität.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Bestellungen auf

Weißkraut, Rotkraut und Wirsing

nimmt entgegen.

Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inh. Aug. Metz.

Metallfadenlampen, Kohlenfadenlampen

diesen Monat noch steuerfrei.

Gebe solche, solange der Vorrat reicht, in nur bester Qualität billigst ab.

Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.
Kirchplatz 4.

Einkoch-Apparate „Biene",

Steinzeugbüchsen und **Einmachgläser** mit Klammerverschluß,

Geleegläser

in jeder gewünschten Größe empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Schuppert,
Klempnermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.